

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Be-
zugspreis Ausgabe A: 1/4 jährig 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der Spalt. Kleinzeile f.
Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäuser u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf.
Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 117

Herford, Mittwoch, den 22. Mai

1918

Die Kämpfe am Kemmel.

West. Großes Hauptquartier, 21. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kemmel war gestern wiederum das Ziel starker feindlicher Angriffe. Sie sind blutig gescheitert. Die Verteidiger des Kemmelberges haben einen vollen Erfolg errungen.

An der Front von Doornzele bis östlich von Drennet leitete härtester Feuerkampf die Infanterieangriffe ab. Der Hauptstoß war gegen den Kemmelberg und seine westlichen Hänge gerichtet. In mehreren Wellen brachen die vorn angeordneten französischen Truppen vor. Infanteristische und artilleristische Feuerkraft brachten ihren Ansturm zum Scheitern, und zwang sie unter schwersten Verlusten zur Umkehr. Vertikale Einbrüche des Feindes in unsere Trichtergänge wurden durch Gegenstöße wieder hergestellt. Östlich von Loree ist noch ein französischer Angriff zurückgeblieben. Englische Divisionen haben nach Gefangenen ausfragen in der 3. Linie bereit. Da den Franzosen jeder Erfolg verweigert blieb, kamen sie nicht mehr zum Einsatz. Am Abend und während der Nacht nahm der Artilleriekampf mehrfach größte Heftigkeit an. Erneute feindliche Angriffe am Abend aus Loree heraus und nördliche Teilvorstöße nordöstlich von Loree wurden abgewiesen.

An den übrigen Kampffronten verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Stärkeres Feuer lag auf unseren Patrouillen und rückwärtigen Truppenteilen beiderseits der Lys, namentlich in Verbindung mit vertikalen Infanterieangriffen nordwestlich von Werille. Am Abend trat auch bei Bagny und Douchy ein Feuerüberfall ein. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

In den letzten 3 Tagen wurden 59 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone zum Absturz gebracht. Beunruhigend ist der Umstand, dass die ersten und zweiten Luftschiffe am 20. und 21. Luftschiff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

West. Berlin, 21. Mai. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

West. Berlin, 21. Mai. Nachdem bereits seit einigen Tagen die Westfront unter heftigstem Feuer ausflammt war und Großpatrouillen und Erkundungsabteilungen der Entente die deutschen Linien nach schwachen Stellen abtasteten, löste am Morgen des 20. in Flandern gewaltige Artillerievorbereitung einen in größtem Maßstabe angelegten englisch-französischen Angriff gegen den Kemmel und die westlich und östlich anschließenden deutschen Stellungen aus. In 10 Kilometer Breite liefen die französischen Sturmwellen, welche die erste und zweite Linie bildeten, an. Auf dem flachen Grunde südlich des Dikrethofes Sees, den schweres Feuer der letzten Wochen freilich längst in ein Trichterfeld verwandelt hat, setzte der Feind besonders dichte Massen ein in der Hoffnung von hier aus das Kemmelmassiv von Norden her zu umfassen.

Auf wenige Meter Entfernung schlug ihnen ein rasendes Feuer entgegen. Wie mit einem Schlage fielen die Angriffs- und alles flutete zurück. Aber was die eigenen Gräben erreichte, waren nur noch kümmerliche Reste.

Gegen den Kemmel selbst kam die französische Angriffswelle südlich zur Durchführung. So verheerend schlug das deutsche Vernichtungsgeschütz in die französischen Bataillone, daß sie nicht zum Vorgehen zu bewegen waren. An der Straße Kemmel-Delebecq waren die französischen Truppen zum Vorgehen gezwungen. Östlich von Loree gelang es den Franzosen lediglich, ein östliches, eng begrenztes Schützenfeld vorzuschieben, das jetzt unter dem zusammengefallenen deutschen Feuer liegt.

Zwischen Loree und Doornzele war es den Franzosen unter rücksichtslosem Menschenverderben zuerst gelungen, vorzukommen, aber ihr Erfolg war nicht von langer Dauer. Die deutschen Kampftruppen selbst setzten zum Gegenstoß an. In brandendem Sturm, an einer Stelle unter persönlicher Führung des Regimentskommandeurs, jagten die Deutschen die Franzosen wieder zurück. Restlos verloren sie das im ersten Ansturm gewonnene Gelände, das voll lag von ihren Toten.

Der Wiener Bericht.

West. Wien, 21. Mai. Ämtlich wird gemeldet: An der italienischen Front führte die beiderseits entfaltete Erkundungstätigkeit zu mehrfachen Kampfhandlungen.

Östlich von Mori stießen in der Nacht zum Sonntag Abteilungen ungarischer Infanterie in die feindlichen Stellungen vor. Am Roppio-See bei Asiago und auf dem Campo Rosso wurden italienische Patrouillen zurückgewiesen.

Bei Feuer wurden härtere feindliche Erkundungsabteilungen durch Gegenstoß gestoppt.

Bei Capo Eile entzifferte uns der Italiener einen Vorpostengraben.

Die 1. u. 2. Fliegerkompanie Nr. 14 schob am 19. d. M. vier feindliche Flugzeuge ab, die alle auf unseren Boden niedergingen. Der Chef des Generalstabes.

Von der Westfront.

West. Genf, 21. Mai. Der „Temps“ meldet am Sonntag: Die Gegenoffensive des Verbundes ist in ihren Vorbereitungen soweit beendet, daß wir in den Kämpfen um den Besitz des Kemmel bereits mitten in ihr stehen. Der Besuch des Präsidenten an der Front mag als letztes Vorzeichen erscheinen, daß wir bis zum Ende fertig sind und voll Vertrauen auf die kommenden Wochen bilden dürfen.

West. Genf, 21. Mai. „Recht Journal“ meldet: Die neu einberufenen belgischen Jahresschichten sind in ihre Stellungen am Ypernbusch eingedrückt.

Köln, 21. Mai. Von der schweizerischen Grenze wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: In der heutigen Sabotschlacht über die Kriegslage heißt es u. a.: Die Artillerie war auf beiden Seiten tätig, besonders auf einer etwa 15 Kilometer breiten Front zwischen Baquis und Albert. In Flandern begann der Feind ferner mit einer außerordentlich heftigen Artillerievorbereitung unter Verwendung von Gasgranaten. Alle Anzeichen sprechen für die bevorstehende Wiederaufnahme der feindlichen Offensive.

West. Berlin, 21. Mai. Im Berliner „Volk“ urteilt Stegmann, daß die deutsche Offensive bisher gegen den englischen Generalstab des Verbundes gerichtet gewesen sei mit dem Erfolg, daß dieser einer operativen Führung anheim gefallen wäre. Ein neuer gewaltiger Offensivstoß aus der Tiefe des deutschen Aufmarschraumes werde hervorbrechen, und es wäre verfehlt zu glauben, daß das Ueberwachungsmoment diesmal vollständig ausgeschaltet sei, weil der Verteidiger sich darauf richten konnte.

Vergeltung für Köln.

West. London, 21. Mai. Ämtlich wird gemeldet: Die Verluste bei dem Luftangriff auf London vom Sonntag betragen: Tot 17 Männer, 14 Frauen, 6 Kinder; verwundet: 83 Männer, 49 Frauen, 23 Kinder; in der Provinz wurden zwei Männer, drei Frauen und ein Kind verwundet. Beträchtlicher Schaden an Häusern und Eigentum wurde angerichtet.

West. Rotterdam, 21. Mai. Reuters meldet ämtlich aus London: 20 bis 30 Gotha-Apparate haben am Sonntag an dem Angriff teilgenommen. Einige Dutzend Bomben wurden im Bezirk London niedergeworfen, wo sie kleinere Wohnhäuser an einzelnen Stellen ernsthafter beschädigten. Fünf feindliche Flugzeuge wurden bestimmt vernichtet; vermutlich noch zwei weitere.

West. Rotterdam, 21. Mai. Reuters meldet aus London: Der König und die Königin von England haben gestern die bombardierten Stadtteile besucht und in allerherzlichster Weise zu den Bewohnern gesprochen. — Man hofft, daß in Kürze deutsche Städte, die noch in einer größeren Entfernung als Köln liegen, die geschnittenen Ueberlebenden der Alliierten in der Luft zu fühlen bekommen werden.

Das englische Schreckensregiment in Irland

West. Amsterdam, 21. Mai. Das „Handelsblad“ erzählt aus London: Insgesamt wurden mehr als 140 Sinnfeind-Zähler und Beamte verhaftet, u. a. alle Mitglieder des Vollzugsausschusses der Sinnfeind und vier von den sechs Sinnfeind-Abgeordneten, die sich nach ihrer Wahl geweigert haben, ihren Sitz im englischen Parlament einzunehmen.

West. Amsterdam, 21. Mai. Ueber die Massenverhaftungen in Irland erzählt ein hiesiges Blatt, daß diese mit der Tätigkeit eines Mannes im Zusammenhang stehen, der kürzlich verhaftet wurde und sich jetzt im Londoner Tower befindet. Dieser Mann soll im Besitz schwer beladener Schiffsstücke betreffend die Lieferung von Waffen und Munition an Irland gewesen sein. Zu den Verhafteten gehören fast alle Führer und Organisatoren der Sinnfeind-Bewegung. Es handelt sich größtenteils um jene Personen, die an dem Pflanzungsstreik 1916 teilgenommen hatten und teils zum Tode, teils zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, dann aber wieder freigelassen worden waren, um eine gesunde Atmosphäre für Homerule in Irland zu schaffen. Die Verhaftungen erfolgten ohne Zwischenfall. Selbst, der in Schibbereen festgenommen wurde, wies Widerstand leisten. Es entspann sich eine Revoluzzerjagd und er erhielt eine

Angel in den Arm. Ein anderer Verdächtiger wollte zu entkommen. Man sagt, daß sich die meisten Verhafteten an Bord eines Schiffes in Kingston befinden und wahrscheinlich nach England gebracht werden, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. In Irland herrscht große Erregung. — Spätere Berichte melden, daß ein Schiff mit 73 Verhafteten an Bord Kingston betreten hat.

West. Rotterdam, 21. Mai. Die englische Regierung beobachtet noch immer tiefstes Stillstehen über die angebliche Verschwörung in Irland. In einigen Orten kam es wegen der Verhaftung der Sinnfeind zu Unruhen. Es wird bekannt gegeben, daß derjenige Teil der Beweise für das Zusammengehen der Sinnfeind-Führer mit dem Feinde, welcher der Öffentlichkeit ohne Schaden mitgeteilt werden könne, demnächst veröffentlicht werden soll.

West. Rotterdam, 21. Mai. Der Dubliner Berichterstatter des „Telegraph“ sagt, die Verschwörung habe schon seit einiger Zeit wie ein Moloch auf dem ganzen Lande gelastet. Privathäuser waren in Speicher für Waffen umgewandelt. Große Mengen Explosivstoffe waren aus den staatlichen Vorrätern verschwunden; an hellen Tagen wurden alle Gewehre aus den Zeughäusern geholt. Die öffentlichen Redner hatten den bevorstehenden Untergang der alliierten Flotte angekündigt und prophezeit, daß aus den Ruinen Englands das unabhängige Irland entstehen werde. Die Unruhe und Aufregung war seit Wochen größer als vor dem Ausbruch von 1916.

Italien muß sich selbst ernähren

West. Lugano, 21. Mai. Der Minister Stupelli eröffnete die neue Handelskammer für Umbrien mit einer Rede, in der er sagte, daß der Krieg die Differenzen zwischen den einzelnen Landesstellen verschwinden lasse und deren Interessen in harmonische Übereinstimmung bringe. Das Zukunftziel eines freien Italiens müsse sein, sich selbst alles zu verschaffen und aus dem eigenen Lande alle Kräfte und Mittel zu ziehen, bevor es sich an andere Staaten wende.

(Der Minister will damit anscheinend die Italiener auf das Unermüden der Alliierten vorbereiten, Italien in dem versprochenen Maße zu ernähren.)

Hungerkatastrophe in Petersburg.

West. Kiew, 22. Mai. Sämtliche russischen Blätter bringen folgendes Telegramm der Sowjetregierung:

An alle Ernährungsämter! Petersburg befindet sich in einer noch nicht dagewesenen katastrophalen Lage. Brot gibt es nicht. Der Bevölkerung werden die Reste von Kartoffelmehl und Zwieback ausgegeben. Die rote Hauptstadt steht am Rande des Verderbens. Nur durch Aufgebot aller Kräfte der Organisation der Sowjets, nur durch Anwendung aller Mittel, die sofort in Tätigkeit zu setzen sind, kann die Lage gerettet werden. Die Nichtanwendung aller Mittel ist ein Verbrechen gegenüber den Sowjets und der sozialen Republik, ein Verbrechen gegenüber der sozialen Weltrevolution.

Nach weiteren Meldungen finden in der Umgebung Petersburgs fortwährend Hungerunruhen statt.

Die Prager Hochverräter.

West. Prag, 22. Mai. Gestern nachmittag haben auf dem Wenzelsplatz trotz des Verbots abends große Demonstrationen stattgefunden. Gegen 8 Uhr abends erreichten sie eine solche Höhe, daß die Wache einschreiten mußte. Die Tischechen brachten Hochrufe auf Wilson und auf Masaryk aus.

Die deutschfeindlichen Demonstrationen, die auch einen antisemitischen Charakter hatten, wiederholten sich gegen 10 Uhr abends von neuem. Erst gegen Mitternacht konnte die Polizei zu Pferde und zu Fuß die Ruhe wieder herstellen.

Lächerlicher Protest.

West. Genf, 22. Mai. Ein „Sabas“-Telegramm teilt mit, daß die diplomatischen Vertreter der Entente-Regierungen in Jassy der rumänischen Regierung eine Protestnote gegen die im Bukarester Friedensvertrage enthaltene Abänderung der Donaukonvention übergeben haben. In dieser Note erklären Frankreich, England und Italien, daß sie die ohne sie getroffenen Abmachungen als nicht bestehend ansehen. Die Donauschiffahrt könne nur bei dem allgemeinen Friedensschlusse nach Einver-

nehmen aller beteiligten Parteien geregelt werden. Infolgedessen machen die drei Mächte alle Vorbehalte in bezug auf die Folgen der vorläufigen Anwendung eines neuen Donaufahrtrats.

Die Friedensströmung in Frankreich.

West. Genf, 21. Mai. Soweit bis jetzt Nachrichten aus Lyon vorliegen, haben in den südfranzösischen Departements an den Pfingsttagen mehrfach Massenversammlungen stattgefunden. In Lyon kam es zu dem Versuch eines Umzuges der Arbeiterschaft in Marseille, die zu militärischen Gegenmaßnahmen gekommen sein. Bei der strengen Handhabung der französischen Zensur sind genaue Nachrichten noch nicht zu erhalten.

West. Genf, 21. Mai. Der Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian“ in Paris, dessen Schwiegerohn als französischer Offizier an der Front steht, ist wegen seines Berichts über den unbekannt gebliebenen zweiten Kaiserbrief aus Frankreich ausgewiesen worden. Der Grund ist darin zu suchen, daß er in jenem Berichte Poincaré neben Ribot die Hauptschuld daran beimaß, daß im Frühjahr 1917 die Friedensverhandlungen scheiterten.

Wagt Wilson.

West. Amsterdam, 21. Mai. Präsident Wilson hielt bei einer Werbeversammlung für das Rote Kreuz eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Wir werden uns von unseren Zielen nicht durch unaufrichtige Friedensversuche abbringen lassen. Ich kann mit ehrlichem Gewissen sagen, daß ich die bisherigen Friedensversuche untersucht und gefunden habe, daß sie unaufrecht waren; es waren Versuche, um im Osten freie Hand zu bekommen; jeder schloß für eine Annäherung im Westen einen Vorbehalt für den Osten ein. Ich bin fest entschlossen, Rußland zur Seite zu stehen, ebenso wie Frankreich. Deutschland irt sich, wenn es glaubt, daß wir unsere eigenen Interessen jemand aufopfern werden. Dies ist vielleicht der erste unselfische Krieg in der Weltgeschichte. Für selbstsüchtige Ziele Krieg zu führen, wäre kein Stolz für mich; aber ich kann stolz darauf sein, für die Menschheit Krieg zu führen. Wenn die Feinde den Frieden wünschen, so müssen sie das sagen und durch ihre ämtlichen Vertreter ihre Bedingungen vorlegen, wie wir das getan haben. Dieser Krieg hat die amerikanische Nation geeinigt; er hat 28 Nationen zusammengeschlossen gegen vier Nationen, die nach selbstsüchtigen Gebietserweiterungen streben.

Der Geisteszustand des amerikanischen Diktators wird immer rätselhafter. Während des notorisch feststeht, daß Amerika lebhaft aus Angst um sein Geld in diesen furchtbaren Krieg eingetreten ist, redet dieser Wilson von dem „ersten unselfischen Krieg in der Weltgeschichte“. Es ist kaum anzunehmen, daß selbst Amerikaner naiv genug sind, dieser lächerlichen Phrase zu glauben. In Deutschland wird diese dreiste Heuchelei aufgenommen werden wie sie es verdient, mit gebührender Verachtung.

Die Auflage gegen den früheren Zaren

West. Petersburg, 20. Mai. Das als „Rasche Slowo“ wiedererheinende „Rasche Slowo“ meldet aus Moskau: Eine bolschewistische Kommission unter dem Vorsitz Rykents ist als Gerichtshof über den früheren Zaren eingesetzt worden, gegen den Auflage auf Verurteilung eines Staatsstreiches zur Milderung des Dumanahelgesetzes, sowie auf ungesetzliche Verwendung öffentlicher Gelder und auf andere Vergehen erhoben ist. Eine Eskorte lettischer Schützen ist nach Tobolsk entsandt worden, um den Czaren nach Moskau zu bringen.

West. Berlin, 21. Mai. Ein deutscher Soldat, der kürzlich aus russischer Gefangenschaft zurückgeführt

ist, schreibt der „Post. Ztg.“ über das Schicksal des Generals Kornilow: Am 25. Februar d. J., abends 1/2 5 Uhr, wurde die Stadt Nowosibirsk den Bolschewisten von den Kadetten übergeben. Am 26. Februar, morgens zwischen 9 und 10 Uhr, wurde General Kornilow festgenommen und in der Nähe des Bahnhofes auf freiem Felde erschossen. Kurze Zeit darauf wurde auch General Alexejew aufgegriffen und gleichfalls am Bahnhofe erschossen. Vielleicht ertrügen sich angesichts dieser Mitteilungen in der „Post. Ztg.“, die auf den Berichten eines Augenzeugen der Vorgänge beruhen, alle weiteren Lesarten über das Schicksal der beiden Generale.

Große und ernste Heimataufgaben

Wth. Berlin, 21. Mai. Auf das Jubiläumstelegramm des preussischen Landeskriegerverbandes ist nachstehendes Telegramm des Kaisers eingelaufen:

Großes Hauptquartier, 20. Mai.

Der treue Gruß des deutschen Kriegerbundes und des preussischen Landeskriegerverbandes hat mir besondere Freude gemacht. Wir danken unsere Siege den kriegerischen und sittlichen Tugenden des deutschen Heeres, die sich stärlend und stählend auch in der Heimat bewährt haben. Mit voller Zuversicht dürfen wir der weiteren Entwicklung entgegensehen. In den nächsten Jahren harren unserer große und ernste Heimataufgaben. Zu ihrer Lösung brauchen wir die Unterstützung selbstloser und pflichttreuer Männer, denen das Wohl des Vaterlandes Herzenssache ist. Ich weiß, daß ich dabei auf die alten Soldaten zählen darf. Sie werden den Geist des preussischen und deutschen Heeres, den Geist meines in Gott ruhenden Großvaters auch in die durch den Krieg veränderte Welt hinübertragen und den Gestein bilden, auf dem wir in Zukunft das Vaterland aufbauen. Gott segne unser herrliches Kampferbe! Volk.

Wilhelm, I. R.

Rumänien und Oesterreich.

Wth. Wien, 19. Mai. Heute werden zwei Eisenbahnkonventionen zwischen Oesterreich und Rumänien beziehungsweise Ungarn und Rumänien zum österreichisch-ungarisch-rumänischen Zusatzprotokoll vom 7. Mai veröffentlicht; ferner ein zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien abgeschlossener Vertrag wegen Pachtung einer Werft in Thurn-Severin, nach welchem gegen einen jährlichen Anleihezins von 1000 bei Rumänien vorläufig auf 30 Jahre die Werft verpachtet. Endlich wird ein Abereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland veröffentlicht, nach welchem Oesterreich-Ungarn oberhalb der Thurn-Severiner Schiffswerft innerhalb des von Oesterreich-Ungarn von Rumänien gepachteten Gebietsstreifens Deutschland ein gleich großer Gebietsteil, wie ihn der jetzige deutsche Sonderwerft-Betrieb einnimmt, zur Errichtung einer neuen deutschen Werft gegen einen jährlichen Anleihezins von 100 bei Rumänien verpachtet wird. Außerdem verpflichtet sich die deutsche Regierung Oesterreich-Ungarn eine 10prozentige Kapitalbeteiligung an der deutschen Schiffswerft in Gurgin anzubieten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wth. Berlin, 21. Mai. Wie schon mitgeteilt worden ist, wird sich Se. Majestät der König von Bayern demnächst zum Besuche Sr. Majestät des Kaisers Karl nach Wien begeben. Dagegen ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, eine Reise des Königs nach Sofia zurzeit nicht in Aussicht genommen.

L.L. Berlin, 22. Mai. Die deutsch-holländischen Vereinbarungen, die schon in der vorigen Woche unterzeichnet werden sollten, sind bis zur Stunde noch nicht unterzeichnet. Der Abschluß

dieser Vereinbarungen wird sich allem Anschein nach auch noch einige Tage hinauszögern. Die Schuld liegt an einigen kleineren, im letzten Augenblick hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten.

L.L. Genf, 21. Mai. Der Petersburger Berichterstatter des „Petit Parisien“ telegraphiert: Der deutsche Botschafter Graf Mirbach hatte eine lange Unterredung mit Tschitscherin über die Frage der gegenwärtigen Beziehungen Rußlands zu seinen früheren Verbündeten, die den Frieden von Brest-Litowsk nicht anerkannt haben und die öffentliche Meinung in Rußland gegen Deutschland aufzuheben versuchten. Tschitscherin gab Graf Mirbach die gewünschten Aufklärungen.

Graf Mirbach habe gleichzeitig mitgeteilt, er werde nicht lange Botschafter in Petersburg bleiben und bald durch einen Geschäftsträger ersetzt werden.

Kriegsschäden im Reichsgebiet.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist vor einigen Wochen ein Nachtrag zu einer Denkschrift über die Beseitigung der Kriegsschäden in den vom feindlichen Einfall betroffenen Landesteilen zugegangen. Darin wird ausgeführt, daß für Ostpreußen der Sachschaden, abgesehen von den Gebäuden, auf rund eine Milliarde und 55 Millionen Mark und der Gebäudeschaden auf rund 382 Millionen Mark überschlägig berechnet werden kann. Ganz zerstückt waren in Ostpreußen 30 782 Gebäude, davon die Hälfte (15 168) im Regierungsbezirk Gumbinnen. Die Fürsorge für die ostpreussischen Flüchtlinge konnte im wesentlichen mit dem 1. Mai 1916 als abgeschlossen gelten. Die große Mehrzahl war damals in die Heimat zurückgeführt, aus Staatsmitteln wurden nur noch etwa 5000 Flüchtlinge untergebracht. Im November 1916 fand die Zahl der unterbrachten Flüchtlinge auf etwa tausend; davon befanden sich aber 750 bereits wieder in der Provinz, und nur noch nicht in ihren Heimatgemeinden, weil sie in ihnen infolge der Zerstörung der Bauwerke noch kein Unterkommen finden konnten. Mit Ende Dezember 1916 konnte die Staatsunterstützung der Flüchtlinge allgemein eingestellt werden. Die Bildung von Kleinfamilien-Gesellschaften ist in Ostpreußen in erfreulichem Aufschwung begriffen. 26 Gesellschaften bestehen bereits. Die Gründung von weiteren zwölf Gesellschaften ist in naher Aussicht. Für 1917 rechnet die Denkschrift einschließlich der bereits früher genehmigten und begonnenen Bauten mit dem Wiederaufbau von rund 4000 bis 4500 Gebäuden. Die Errichtung von Geschäftshäusern und öffentlichen Gebäuden ist im Interesse der Förderung des Baues der notwendigen landwirtschaftlichen Aufgebäude nach Möglichkeit unterlagert geblieben. Das Bild einer wiederhergestellten Stadt sind bisher eigentlich nur die Stadt Domnau und in ihren Streusiedlungen die Stadt Zapkau. Am weitesten ist der Wiederaufbau im Regierungsbezirk Königsberg vorgeschritten, wo im Dezember 1916 die fertigen Wiederaufbauten 55 Prozent der Gesamtzerstörungen betrug. Ende 1916 waren in der ganzen Provinz rund 12 700 Gebäude wieder aufgerichtet. Der Aufbau der Kirchengebäude mußte wegen der sich ständig steigenden Schwierigkeiten auf dem Baumarkt weiter verschoben werden. In einigen Orten wurden Gemeindefürsorge errichtet, die zunächst als Notkirchen dienen. Nach der Wiederaufbau der Schulen hat hinter den notwendigen ländlichen Privatbauten zurückstehen müssen, doch hat immerhin eine Anzahl von Schulgebäuden wiederhergestellt werden können.

Im übrigen sind Kriegsschäden durch feindlichen Einfall in erheblichem Umfang nur in Ost- und Westpreußen zu verzeichnen gewesen. Darüber aber berichtet die für den preussischen Landtag bestimmte Denkschrift nicht. Innerhalb Preußens wurden in Westpreußen nur Teile der Kreise Böhmen und Strasburg unmittelbar vom Rußeneinfall betroffen. Hier sind die Wiederaufbauarbeiten nahezu vollständig beendet. Außerhalb von Ost- und Westpreußen sind in Preußen Kriegsschäden in erster Linie durch Flieger hervorgerufen worden. Dazu kommen Schäden in Einzelfällen, wie z. B. an der Küste durch angelegene Minen und in den Grenzgebieten durch militärische Räumungen, einströmende Flüchtlinge usw. Im Regierungsbezirk Schlesien waren bis zum 1. Oktober 1917 114 Anträge auf Feststellung von Schäden ein-

gegangen. Im Regierungsbezirk Trier sind 1341 Anträge gestellt worden. Hier konnten in erster Linie ziemlich zahlreiche Gebäudeschäden, meist ganz geringfügigen Umfangs in Betracht. Im Regierungsbezirk Düsseldorf liegen die Verhältnisse ähnlich wie in Trier, nur ist die Höhe der angemeldeten Schäden noch geringer. Aus anderen Regierungsbezirken sind im ganzen 284 Anträge eingegangen, die meist unbegründet waren. In zwölf Fällen handelte es sich um geringe Schäden in einer ober-schlesischen Grenzgemeinde bei Gefechten mit russischen Truppen und in einer Gemeinde des Kreises Malmady bei Gefechten mit belgischen Freischärlern.

Die Getreide-Erfassung in der Ukraine.

Nach einer Meldung der Zeitung „Letzte Neuheiten“ sind die Einkaufsoperationen des ukrainischen staatlichen Getreidebüros besonders erfolgreich im Gouvernement Jekaterinoslaw und in Taurien. In Jekaterinoslaw wurden 500 Waggons Getreide gekauft, im Bezirk von Melitopol wird der Einkauf etwa acht Millionen Doppelzentner Getreide erreichen. Eine andere Meldung besagt, daß die Verhandlungen des Ministerrats über die Agrarreform begonnen haben. Die Zuziehung zahlreicher Sachverständiger ist beabsichtigt.

Englands Handels-Selbstmord.

Wie in einem kopenhagener Telegramm der heutigen Morgenausgabe der „Postischen Zeitung“ mitgeteilt, hat ein Artikel der „Daily News“ über das Risiko der englischen Blockadepolitik in Dänemark erhebliche Beachtung gefunden. In diesem Artikel heißt es u. a.:

„Die Neutralen sehen mit Bedauern, wie sehr die Unternehmungslust des deutschen Handels durch die Wirkungen der Handelspolitik vermindert worden ist, an der die Entente noch immer festhält. Die Beispiele der deutschen Fortschritte in Holland können leicht durch Fälle aus jenen neutralen, an Deutschland grenzenden Lande ersetzt werden. 95 v. H. der Fahrräder und Fahrradteile, die nach Dänemark eingeführt werden, kommen von Deutschland, und in anderen Industriezweigen wird der ganze Bedarf Dänemarks an Eisen- und Stahlartikeln vollständig von Deutschland und Schweden deckt. Dasselbe gilt für Soda und Salz. Beim Salz hat der man-festeste Wettbewerb es Deutschland ermöglicht, hohe Preise zu verlangen. Selbst das vom Krieg schwer getroffene Oesterreich greift in den Handel der Alliierten ein, und während die Zufuhr flüssiger Brennstoffe vom Westen abgeschnitten ist, macht Oesterreich glänzende Geschäfte durch Petroleumverkauf an Dänemark und Schweden. Die Einstellung der Petroleumzufuhr von den Alliierten wirkt stark gegen die Blockade, da Deutschland als Entgelt für das Petroleum einen erheblichen Teil der Fischfänge verlangt hat.“

Die Blockadepolitik war verständlich, solange die Alliierten nicht daran zweifeln, Deutschland auf diesem Wege besiegen zu können. Aber jetzt, wo man einräumt, daß die Geschichte des Krieges ganz entschieden gegen die Möglichkeit spricht, daß Deutschland ausgehungert wird, sehen die Neutralen die Handelspolitik der Entente als eine Art Handels-Selbstmord an.“

Ein deutscher Ruf eines Westfalen aus England.

Unsere Kenntnis über die Vorgänge und Verhältnisse im Britenreich erstreckt sich lediglich auf die Lektüre der (hochstilisierten) stets das Gesicht wahrenden) englischen Presse und auf Aufzüge aus neutralen (also leider zum größten Teil gleichfalls deutschfeindlichen) Blättern. Selten nur empfangen wir unangefarbte Berichte aus uns wohlmeinenden Quellen; noch seltener solche — aus rein deutscher Perspektive. Um so freudiger möchten wir daher einem in englischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen das Wort lassen. Er schreibt:

„Bei Durchsicht englischer Zeitungen der letzten Januarwoche über die Streikbewegung in Deutschland hat man das Gefühl, als sei sich ein großer Teil des deutschen Volkes noch immer nicht der Tatsache bewußt, mit wie gespannter Aufmerksamkeit alles, was im lieben deutschen Vaterlande geredet und getan wird, hier in Eng-

land verfolgt wird, wie eifrig die Öffentlichkeit bemüht ist, eine verwundbare Stelle in unserer starken Rüstung zu entdecken. Was dabei an hohlen Worten und klugen Reden geleistet wird, davon kann man sich nur eine Vorstellung machen, wenn man wie wir, täglich Gelegenheiten hat, den ganzen Schmutz in Wort und Bild zu sehen, mit dem Deutschland bemorscht wird, wenn man über die Reden im Parlament und in Volksversammlungen gründlich unterrichtet ist. Deutschland wäre fertig, am Ende seiner Kraft. In den Gräben wären nur noch halb-invaliden, alte, kriegsmüde, halbverhungerte Leute, die beim Herannahen der unvertrefflichen ritterlichen Engländer ohne weiteres die Hände hoben!“

Wir Gefangenen hatten ja unsere eigene Meinung über die Verhältnisse an der Front. Wir wußten, daß da draußen in Wetter und Morast deutsche Truppen die Antwort auf diese Schmähungen geben, und daß an deutscher Manneszucht und Zähigkeit auch die gewaltigste Feindeswoge zerfallen würde. Dann kamen, wie der Blitz aus heiterem Himmel, jene Ereignisse, die die Kriegslage gänzlich veränderten. Man sprach offen aus, daß an einen Sieg im Felde nicht mehr zu denken sei, und sah nun ein, daß der Erfolg „auf anderem Wege“ erreicht werden mußte.

Mit bangen Befürchtungen haben wir hier dieser Entwicklung zugehört, denn wir waren uns der Gefahr dieser Intrigen einem Volke gegenüber, das im vierten Jahre den schwersten aller Kriege führt und beispiellose Entbehrungen ertragen hat, wohl bewußt. Wie hat es uns geschmerzt, wenn wir sahen, mit welcher Gemüthsunvorsichtigkeit Leuten unserer Zeitungen hier ausgebaut und als Zeichen beginnender Unzufriedenheit und wachsender Kriegsmüdigkeit angesehen wurden. Und wie haben wir alle in solchem Augenblick nur den einen Herzenswunsch gehabt, daß doch ein gnädiges Geschick dem deutschen Volke Kraft und Selbstvertrauen in dieser kritischen Stunde bewahren und es befähigen möge, mit klaren Augen diese heimtückische Getriebe zu durchschauen. Wir alle, die wir hier gefangen sind, haben den Krieg und seine schwere Last am eigenen Leibe erfahren, wir kennen die Entbehrungen, die unsere Väter zu Hause seit vier Jahren ohne Murren getragen haben und wir wissen auch, daß die leidenschaftliche Begeisterung der ersten Kriegsmomente kühleren Gesühlen Platz gemacht hat, aber wir hoffen von ganzer Seele, daß an ihre Stelle eifrige Entschlossenheit getreten ist. Um so schmerzlicher waren für uns die Streifen nachrichten aus Deutschland. In England brach man in ein Jubelgeschrei aus ob des endlich erreichten Zieles, und wie sehr solche Ereignisse der deutschen Sache schaden, beweisen die Worte der „Daily News“ vom 2. Februar 1918:

„Es ist das deutsche Volk allein, das uns diesen Sieg bald geben kann, und zwar einen Sieg, wie wir ihn brauchen. Zum ersten Male scheint der Tag, auf den wir gehofft haben und für den unter den Staatsmännern allein Präsident Wilson gearbeitet hat, gekommen zu sein usw.“

Man kann sich vorstellen, was wir hier beim Lesen solcher Artikel empfanden und wie tief wir die Unfähigkeit unserer Volksgenossen bedauerten, die durch solche Streifenbewegungen zur Kriegsverlängerung beitragen, indem sie unseren Feinden damit ein Agitationsmittel in die Hand geben, das eifrig ausgebaut und dazu benutzt wird, der nachschenden Kriegsmüdigkeit zu steuern. Denn die Zustände hier in England sind alles andere als rosig. Die Nahrungsmittel, Mannschaffsersatz, Lomage, und zahllose andere „Fragen“ harren nach wie vor der Lösung und werden von Tag zu Tag und mit unheimlicher Schnelligkeit kritischer. England lebt augenblicklich von der Hand in den Mund. Für die hiesige Lagerverwaltung besorgt bis heute ein Agent sämtliche Lebensmittel. Seit etwa drei Wochen ist er vollständig außerstande, Fleisch zu beschaffen; andere Lebensmittel wurden vor einigen Tagen reduziert, und Reis, den wir bis vor kurzem in unbegrenzten Mengen bekommen konnten, gibt es nur noch pro Kopf in Mengen, die knapp für die äußersten Bedürfnisse reichen. Reis war bisher unser Hauptnahrungsmittel und vertrat die von uns Westfalen so heiß geliebte Kartoffel. An den Fleischpreisen hier in der Nachbar-schaft sehe ich nun schon seit drei Wochen die Aufschreibung wegen Fleischmangel. Dabei sind wir hier ländlicher Gegend untergebracht. Die Lage in den Städten kann man sich danach vorstellen, und die Gemüths-lage, die wir beim Lesen der Berichte über endlose „Querschnitte“ von Läden und Lebensmittelwagen emp-

Und wie die Musik einen feurigen Walzer begann, schlang der Müllerfriz fest seinen Arm um das schöne Mädchen und zog mit ihr über den Plan dahin, erst ein paar Mal dicht den Rirmesbaum umtreifend, dann in immer weiteren Bogen, wiegend, schaukelnd, wirbelnd, seine Tänzerin mit den starken Armen hochhaltend, daß ihre Füße kaum den Boden berührten.

Gretchen überkam es wie ein Schwindel, ihr schlanker Körper ruhte willenlos in dem sie umfassenden Arm, sie hatte das dunkle Empfinden, daß ein anderes Herz gewaltsam gegen ihre gewahre im Vorüberfliegen wie durch einen Nebel der Eltern glänzend lächelnde Gesichter, dann schwand ihr jede äußere Wahrnehmung und ihr war nur noch, als sei sie der Erde und sich selber entrückt und schwebte, von fremder Kraft getragen, in weitem unbekannten Raum einher.

Geschlossenen Auges, schwanzend, mit fliegendem Atem hatte sie gestanden, als endlich der Tanz geendet, während der Müllerfriz in vollkommener Ruhe noch ihre Hand hielt und nur in seinen Fingerspitzen es selbst am hämmerte. Dann hatte er sie aus dem Tanzkreis zu ihren Eltern zurückgeführt.

„Geh heim, Jungfer“, sagte er dabei, einen Augenblick stehen bleibend. „Ihr paßt nicht hierher.“

„Ud wie sie befangen zu ihm aufschaute: „Warum soll ich denn nicht hierher passen? Bin ich doch nichts Besseres, als die anderen Mädchen.“ — Da fuhr er fast zornig auf:

„Nichts Besseres? Ihr seid wie eine fremde Blume unter allerhand wässern Unkraut.“

(Fortsetzung folgt.)

Försters Gretchen.

Roman v. G. Abt.

5.)

(Nachdruck verboten)

Als aber vollends der lange Hannidel, der nirgends fehlte, wo es eine Kauferei gab, an Gretchen herantrat, zudringend den Arm um sie legte, sein potternarbiges Gesicht, von dem die fuchsigsten Haare wirr abhingen, zu dem ihren bog und mit widerlich branntweindustendem Munde lallte: „Komm Schatz, zieh Dich net und gib mir einen Schmaß. Bist Du gleich eine Mondscheinhex, so bist Du doch ein mordslaubres Mädel.“

Da riß sie sich mit einem Schrei des Abscheus los. „Rührt mich nicht an! Ihr — seid betrunken!“

Aber da sah sie sich von feindseligen Gesichtern umringt, der erboste Hannidel schrie: „Waldnarr, einfältiger, hältst Dich etwa zu gut für einen ordentlichen Burschen?“

Und die Dirnen riefen:

„Das ist eine Frechheit, einen Rirmesburschen so zu behandeln. Bildest Dir ein, er wird Dir ein Stück von der Larve abbeissen? Warum bist denn gekommen, wenn Du so sehr tun willst?“

Und der Hannidel riß sie unbändig zurück.

„Nun erst recht, weil's Dich verdrießt!“

Doch ein traktvoller Arm stieß ihn weit hinweg und eine befehlende Stimme rief:

„Laß die Jungfer los! Plag dal Ruhe, sag ich!“

Wie da der Hannidel mit einem Fluch auf-

fuhr: „Was schert's Dich? Was hast mir zu sagen?“ — und wie ein unmutig Gemurmel in den Reihen der Umstehenden laut ward: „Der

Müllerfriz — was hat er sich in Alles zu merken?“ — schaute der nur mit einem hochmütig herausfordernden Blicke sich um, das Gemurmel verstummte, die Zunächststehenden wichen langsam zurück, den mit den Fäusten wild um sich fuchtelnden Hannidel in ihre Mitte nehmend, wo er mit frechem Lachen rief:

„Ich pfeif auf den verrückten Waldnarr, die spinnewebige Mondscheinhex, die ich mit meinem Daumen und Zeigefinger zerdrücken könnt. Haha! Das war mir gerade die Rechte für einen rechten Kerl! Der hochnäßige Waldnarr und der dünsel-süchtige Mchlwurm, ja so zwei passen zusam!“

„Ja, so zwei passen zusam!“ bekräftigte das Ausläutglocke, das bei dem Lärm herbeigeeilt war und sich behufs besserer Uebersicht auf eine zur Seite gerollte leere Biertonne geschwungen hatte.

„Ja, so zwei passen zusam!“ So eine Dirn und so ein Bursch das schaut sich nicht oft in der Welt. Da muß der Hergott gerad selber dran seine Freud haben.“

Der Hannidel grinst sie höhnisch an.

„Was Du sagst! Und ich hab' immer gemeint, Du und der Müllerfriz, das gäb einmal ein Paar und es wär lauter heimliche Lieb' zu Dir, daß er heuer so viel Kürbis in seinem Garten gezogen hat.“

Ein Lachen tönte ringsum. War es doch jedem bekannt wie das Ausläutglocke heimlich in den Müllerfriz vernarrt war, der dafür aber um so lauter seinen Widerwillen vor dem „verdrehen Kürbistopf“, wie er sie nannte, kund tat.

Die Christel aber trommelte bei des Hannidels Hohn vor Vergnügen mit den Füßen auf ihrer Tonne herum, schnitt dem Burschen eine

zärtliche Grimasse, blinzelte ihn durch die, wie verschämt vor das Gesicht gehaltenen Finger an und kicherte:

„Ach, Du lieb's Hannidel, weißt's doch besser, daß mein Herz schon lang bei ein'm andern ist und kennst den andern auch selber gar gut.“

Und mit schallender Stimme sang sie:

„Ein Kürbis und ein Lattenstang,

Das gibt ein schönes Paar

Der eine bid, der andre lang

Und beid' mit rotem Haar.“

Wieder einmal hatte das Ausläutglocke die Lacher auf ihre Seite gebracht, und der lange Hannidel stampfte wütend davon.

Der Müllerfriz hatte sich inzwischen zu Gretchen hinabgebogen:

„Will die Jungfer mir jetzt einen Tanz geben?“

Sie sah mit ihrem, von dem Schrecken noch etwas bleichen Gesichte zu ihm auf und flüsterte dann schüchtern

„Ihr habt euch das Recht darauf ja eben redlich verdient.“

Die starken Brauen des Burschen schoben sich zusammen und er trat einen Schritt zurück.

„Wenn's die Jungfer so nimmt — als Bezahlung sollt Ihr nicht mit mir tanzen.“

„Aber als Dank“, lächelte sie ihn an.

Ein durchdringender Blick traf sie aus des Burschen scharfen Augen dann sagte er sie an der Hand, führte sie erst ein paar Schritte über den Tanzplatz, der Muffelstraße gegenüber, wo er in geschicktem Bogen einen Taler den Musikanten zuwarf, ihnen dabei mit seiner trostigen, befehlenden Stimme zureufend:

Der Tanz gehört mir allein! spielt Euren schönsten auf.“

Verantwortlich für den Text- und Inserat-
Fr. Rahle, Herford.

Kräftiger Junge
angekommen.
Bernhard Heinemann u. Frau.
Herford, Pfingsten 1918.

Herforder Disconto-Bank
Herford
Kurfürstenstrasse 10.
Telegr.-Adr.: Discontobank
Reichsbank-Giro-Conto Fernsprecher No. 6
Postcheckko. Hann. No. 576.
Vermittlung
aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
Scheck- und Kontokorrentverkehr
Annahme von Spareinlagen
mit günstiger Verzinsung
An- und Verkauf
sowie
Beleihung von Wertpapieren
Vermögensverwaltung
aller Art
Vermietung v. Schrankfächern
in feuer- und diebssicherer Stahlkammer.

Kaninchen-
Ausstellung

Sonabend, den 25. d. Mts., von 2-8 Uhr nachm. u.
Sonntag, d. 26. d. Mts., von 9 Uhr vorm. b. 8 Uhr nachm.
im Saale des Herrn Gastwirt Friedr. Lübbertor.

Wir suchen für unser Essene:
Werk eine größere Anzahl
kräftiger Arbeiter aller Art und
kräftige Arbeiterinnen
im Alter von 18 bis 40 Jahren und geben
nähere Auskunft über die Arbeits- und Lohn-
verhältnisse am:
Donnerstag, den 23. Mai, nachmittags von
3-6 Uhr, in Herford im
Gasthof zum Löwen, Steinstraße,
Freitag, den 24. Mai, vormittags von
9-12 Uhr, in Bünde im Gast-
hof Rodenberg,
Freitag, den 24. Mai, nachmittags von 2
bis 5 Uhr, in Böhne im Gasthof
zur guten Hoffnung a. Bahnhof,
Sonabend, den 25. Mai, vormittags von 9
bis 12 Uhr, in Lage im Gasthof
„Deutsches Haus“,
Sonabend, den 25. Mai, nachmittags von
3 bis 5 Uhr, in Lemgo im
Gasthof Wittrod.
Anmeldungen werden auch entgegen genommen
in d. Zeit v. 18. bis 26. Mai bei unserem
Vorarbeiter, Herrn Heinrich Jasper in Talle.
Friedr. Krupp, Aktiengesellschaft.

Einmachen ohne Zucker!
Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem
beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.
Frau Antarat Kofe Stollers beliebtes Einmacherech:
Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von
Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach
angewandten Grundrissen, vollständig neu bearbeitet von
Johanna Schneider-Tommer, lehrt durch:
320 Einmacherezepte!
wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung
des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natür-
lichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit
einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur
billigen und einfachen
Selbstbereitung
von haltbarem
Obstmus-Brot-ausstrich.
Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des
reichhaltigen Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits
44 000 Exemplare in 10 Auflagen
verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt
nur 1 Mark beim Verlag der
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

VII. Armerkorps
Stellvert. Generalkom-
mando.
Nr. 14 Nr. 4384.

A u f r u f
an alle Landwirte und Pferdehalter!

Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 8. Mai 1918 — Nr. 1 d. Nr. 3884 —
wird bekannt gegeben, daß für allen Hafer, der seit der Veröffentlichung der vorgenannten Bekannt-
machung an die Zivilbehörden oder an die Heeresverwaltung abgeliefert worden ist bzw. bis zum
15. Juni 1918 dort abgeliefert wird,

eine Erhöhung des Preises auf
600 Mark
für eine Tonne eintritt.

Landwirte und Pferdehalter!

Ihr könnt unserem Feldheer für die siegreiche Durchführung der bevorstehenden Schlage
keinen größeren Dienst leisten, als durch Abgabe allen Hafers, den ihr irgend entbehren könnt. Die
schnelle, siegreiche Beendigung des Krieges hängt wesentlich mit davon ab.

Der kommandierende General:
Fehr. von Gayl.

Auf Grund des § 160 der Reichsversicherungsordnung wird der Wert der Sachbezüge für den
Stadtbezirk Herford vom 1. April 1918 ab wie folgt festgesetzt:

Laufende Nr.	Berufsgruppe	Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		
		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		
		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		Freibau- Mittel- täglich		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	
1	Dienstboten u. Arbeiterinnen, sowie Lehrlinge	30	60	25	30	1	45	530	—	50	—	20	1	60	580	—	600	—
2	Handwerksgesellen u. Arbeiter	40	80	30	40	1	90	695	—	85	—	20	2	10	780	—	800	—
3	Betriebsbeamten, Handlungs- gehilfen u. andere Angestellte	40	90	30	40	2	740	—	180	—	30	2	50	920	—	950	—	

Das Versicherungsamt der Stadt Herford.

Altpapier!
Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte,
Schulbücher, Geschäftsbücher, Padmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.).
Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.
Fernsprecher 83.

Die öffentlichen
Impfstermine
finden in diesem Jahre in den nachgenannten
Schulen wie folgt statt:
Mahn am 23. Mai, nachm. 2½ Uhr.
Bischshagen am 23. Mai, nachm. 4 Uhr.
Wittell am 23. Mai, nachm. 5 Uhr.
Gohfeld am 24. Mai, nachm. 2 Uhr.
Melbergen-Nord am 24. Mai, nachmittags
3½ Uhr.
Melbergen-Süd am 24. Mai, nachmittags
4½ Uhr.
Böhne-Ort am 27. Mai, nachm. 2½ Uhr.
Böhnerheide am 27. Mai, nachm. 4 Uhr.
Falscheide am 27. Mai, nachm. 5 Uhr.
Galftern am 28. Mai, nachm. 2 Uhr.
Beselbruch am 28. Mai, nachm. 3 Uhr.
Ofscheid am 28. Mai, nachm. 3½ Uhr.
Mennighoffen am 28. Mai, nachm. 6 Uhr.
Rixlengern am 29. Mai, nachm. 2 Uhr.
Ellerbush am 29. Mai, nachm. 3 Uhr.
Obernbeck am 29. Mai, nachm. 3½ Uhr.
Obernbecker-Feld am 29. Mai, nachmittags
4 Uhr.
Fäver am 30. Mai, nachm. 1½ Uhr.
Quernheim am 30. Mai, nachm. 2 Uhr.
Stift-Quernheim am 30. Mai, nachmittags
2½ Uhr.
Rösterbauerschaft am 30. Mai, nachmit-
tags 3½ Uhr.
Die Nachschautermine finden in jedem Falle
eine Woche später an denselben Zeiten und an den-
selben Orten statt.
Zu den Impfsterminen sind vorzustellen:
a) Kinder, die im Jahre 1917 geboren sind,
b) die vor dem Jahre 1917 geborenen Kinder,
welche noch nicht oder noch nicht mit Erfolg
geimpft sind,
c) die im Jahre 1906 geborenen Kinder,
d) die vor dem Jahre 1906 geborenen, noch schul-
pflichtigen Kinder, welche noch nicht oder noch
nicht mit Erfolg geimpft sind. Hierbei wird
darauf hingewiesen, daß neben den amtlich
angestellten Impfpärzten auch jeder appro-
bierte Privatarzt zur Vornahme von Impf-
ungen berechtigt ist.
S 5 h n e. den 15. Mai 1918.
Der Amtmann: Schramm.

Rollwagen
für 60-70 Ctr. Ladegewicht
zu kaufen gesucht
Angebote mit Preisangabe
unter Nr. 8179 a. d. Geschäftsst.
dieser Zeitung erbeten.
Guterhaltener
OFFEN
zu verkaufen.
Schützenstr. 3.
Sportwagen
gebrauchter, mit oder ohne
Verdeck zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 8195 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung.

Sessel
oder
Faulenzer
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Kaf,
Höckerstraße.

Hausverkauf.
Wir beabsichtigen eines un-
serer neuen Häuser in d. Nähe
der Bahn zu verkaufen. Eine
der Wohnungen kann sofort
bezogen werden. Nähere Aus-
kunft erteilt die Geschäftsstelle
dieses Blattes unter Nr. 8198.

Geübte Anlegerin,
sowie eine jugendliche Arbei-
terin gesucht.
Johann Heine, Wessel,
Papierwarenfabrik.

Ordentl. Arbeiter
für den Rollensneider u. ein
Packer
gesucht.
Johann Heine, Wessel,
Papierwarenfabrik.

Maß-Anfertigung
für Damen und Herren.
— Großes Stofflager nur guter Qualitäten. —
Vorrätige Stoffe der Kundschaft
werden bestens verarbeitet.
Wemmer Nachf., Herford.

Sauerkraut
selbst eingemacht, empfiehlt:
Hermann Ebmeyer,
Radewigerstr.

Tabakpflanzen
Tomaten, Afters (rot, weiß,
blau), Tagetes, Lobelien und
Ballonpflanzen empfiehlt
Hermann Bekert,
Gärtnerei, Hermannstr. 17.

Geübte Anlegerin,
sowie eine jugendliche Arbei-
terin gesucht.
Johann Heine, Wessel,
Papierwarenfabrik.

Ordentl. Arbeiter
für den Rollensneider u. ein
Packer
gesucht.
Johann Heine, Wessel,
Papierwarenfabrik.

Maß-Anfertigung
für Damen und Herren.
— Großes Stofflager nur guter Qualitäten. —
Vorrätige Stoffe der Kundschaft
werden bestens verarbeitet.
Wemmer Nachf., Herford.

Städtischer Butterverkauf.
Der Butterverkauf in der Turnhalle am
Festplatz findet am
Donnerstag, Freitag und Sonnabend
dieser Woche
in der bekannten Reihenfolge und zu den üblichen
Stunden statt.
Herford, den 22. Mai 1918.
Der Magistrat.

Städt. Gemüseverkauf in der Markthalle.
Von heute ab ist zu kaufen:
Spargel Sorte 1 ... per Pfund 1.00 M
Spargel Sorte 2 ... per Pfund 0.80 M
Spargel Sorte 3 ... per Pfund 0.70 M
Spargel Sorte 4 ... per Pfund 0.60 M
Der Spargel trifft täglich frisch ein. Ferner: Koh-
len 1 Bund 15 Pfg., Spinat 25 Pfg. per Pfund.
Herford, den 22. Mai 1918.
Der Magistrat.

Städtischer Käseverkauf.
In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird
Spezialkäse
in nachstehender Reihenfolge abgegeben:
Am Donnerstag, den 23. Mai 1918,
nachm. von 3-4 Uhr an die Inhaber der Lebens-
mittellkarten Nr. 1-721.
Es wird auf die Person ¼ Pfund Käse abge-
geben. Beim Kaufe ist die Lebensmittellkarte zur
Eintragung vorzulegen. Eine Abfertigung außer-
halb der vorgeschriebenen Reihenfolge findet nicht
statt.
Herford, den 22. Mai 1918.
Der Magistrat.

Die Ringelspanneraue
tritt in einzelnen Kreisteilen massenhaft auf, besonders
an Apfelbäumen.
Sie richtet großen Schaden an. Abends sammeln
die Raupen an Schuppen, namentlich unter den dicken
Kleiten, haufenweise an. Dort muß man sie abends
ganz früh morgens, ehe sie sich auf die Zweige zum
Verfressen, fuchen und zerdrücken. Zum Abkochen
der Brandfäule ist es zu spät, da die Raupen aus
den Äpfeln sind.
Herford, den 21. Mai 1918.
Der Landrat.

Gier-Ausgabe.
Die Eiermarke 9 wird hiermit für den Lan-
deskreis Herford in Kraft gesetzt. Sie ist gültig für die
Zeit vom 23. bis 29. Mai 1918. Auf die Eier-
marke 9 gelangt 1 Ei zum Preise von 28 Pfg. bei
den Butteraufkäufer- und Butterabgabestellen des
Landes zur Ausgabe.
Herford, den 17. Mai 1918.
Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Viehählung am 1. Juni 1918.
1. Durch Bundesratsbeschlüsse vom 30. Januar
und 9. August 1917 ist auf Grund des
des Gesetzes über die Ermächtigung des Bun-
desrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen
vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 327) be-
ordnet worden, daß, am 1. März und 1. Sep-
tember 1917 beginnend, im Deutschen Reich
bis auf weiteres vierteljährlich eine Vieh-
zählung vorzunehmen ist, die sich auf
Pferde, ohne Militärpferde, Rindvieh, Schaf-
schweine, Ziegen und Ferkelvieh (Gänse,
Enten und Gänse) erstreckt.
Für das Königreich Preußen wird die Zäh-
lung am 1. Juni 1918 wie bisher auch
die Verwendungsart der Pferde, die Zahl der
Zuchtpferde und Zuchtstuten, die Rindvieh-
wie die Trut- und Ferkelvieh ausgedrückt
weiter werden die unter 3 Monate alten
Kälber getrennt in „unter 6 Wochen alt“ und
in „6 Wochen bis noch nicht 3 Monate alt“
erhoben.
2. Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen
namentlich den Zwecken der Staats- u. Gemein-
verwaltung und der Förderung wissenschaft-
licher und gemeinnütziger Aufgaben.
3. Ueber die in den Zählbezirkslisten ent-
haltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden
Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren.
Die Angaben dürfen nur zu amtlichen
Zwecken, dagegen nicht zu anderen
Zwecken, benutzt werden; wohl aber dürfen
für die Aufbringung der Viehsteuern-Ent-
scheidungen und für Maßnahmen der öf-
fentlichen Verwaltung verwertet werden.
Die Ergebnisse der Zählung sind nicht für
Öffentlichkeit bestimmt und dürfen
höhere Genehmigung dritten Personen
nicht mitgeteilt werden.
Das Gelingen der Zählung hängt wesentlich
von der Mitwirkung der selbständigen Ortsverwalter
bei der Ausfüllung u. d. Listen ab. Es
daher auf die bereitwillige Mitwirkung der
Einwohner gerechnet. Auch werden die Vor-
führer der Viehbesitzenden Haushaltungen ersucht,
Zählern ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern
und ihnen unnötige Gänge oder Arbeiten zu sparen.
Wer vorläufig eine Anzeige, zu der er
Grund der Verordnung vom 30. Januar
(R. G. Bl. S. 81) oder der nach § 2 dieser
Verordnung erlassenen Bestimmungen aufgeführt
wird, nicht erstattet oder wissenschaftlich unrichtige
oder unvollständige Angaben macht, wird mit
Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Gefängnis
bis zu 10 000 M bestraft; auch kann die
Vorhandensein verschwiegen worden ist, im
„für den Staat verfallen“ erklärt werden.
Minden, den 13. Mai 1918.
Der Regierungspräsident.
J. B. Gaedermann.